

Der Engel von der Kasernstraße

Die Gefängnisaufseherin Hedwig Stocker aus Krems

ROBERT STREIBEL

Wer die Eckdaten des Berufslebens von Hedwig Stocker betrachtet, glaubt auf den ersten Blick einen Beweis für die NS-Kontinuitäten im Justizwesen zu entdecken: Eine Aufseherin in der Haftanstalt Krems, die 1941 als Oberwachtmeisterin zu arbeiten begann und erst 1950 aus Krankheitsgründen in Pension ging, scheint ein Indiz dafür zu sein. Ein zweiter Blick in die von der Familie dieser Aufseherin aufbewahrten Briefe und Dokumente zeigt jedoch eine Frau mit Zivilcourage, die von den weiblichen politischen Häftlingen geschätzt und geliebt wurde. Allein dies wäre ein Grund, um sie als Vorbild zu ehren. Doch damit nicht genug, hat Stocker gegen Kriegsende eine „Politische“ in ihrem Gartenhaus versteckt, da die Gefahr bestand, dass die SS an dieser Frau vielleicht noch ein Exempel statuieren könnte. Wer ist diese außergewöhnliche Frau?

Berufliche Laufbahn

Seit 15. März 1941 verrichtete Hedwig Stocker ihren Probedienst in der Haftanstalt Krems. Am 24. März teilte die Kreisleitung der NSDAP mit, dass in politischer Hinsicht nichts Nachteiliges gegen sie vorliege: „Ihr Einsatz für Staat und Partei ist gewährleistet.“¹ In ihrem Personalbogen findet man die Eckdaten über Leben und Herkunft von Hedwig Stocker. Geboren wurde sie am 14. Juli 1903 in Krems als Tochter von Johann (geb. 19.8.1868 in Nieder-Grünbach) und Barbara Stocker (geb. 17.5.1873, geb. Haag). Ihr Vater war Weinhauer und starb im November 1918, als Hedwig erst 15 Jahre alt war. Die Mutter starb 1936. Durch den frühen Tod des Vaters war Hedwig, wie sie in einem handschriftlichen verfassten Bewerbungsbrief schrieb, früh gezwungen, selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Sie arbeitete als Kinderfräulein und war 18 Jahre lang in vier Privathäusern tätig. Hierüber finden sich zwei Zeugnisse im Akt. Aus diesen geht hervor, dass Hedwig Stocker bei der Familie Mühlwerth im Dienst war. Der Rechtsanwalt Otto Mühlwerth war nach 1938 Kreispropagandaleiter der NSDAP und Obmann des Fremdenverkehrsverbands. Zwischen 1928 und 1936 war Hedwig Stocker Kin-

derfräulein bei der Weingroßhändlersgattin Grete Kutschera in Krems.²

Der Gefangenenhausarzt stellte fest, dass die Untersuchte als vollkommen gesund zu bezeichnen sei.³ Am 26. März 1941 erfolgte ihre Vereidigung. Als am 20. September 1941 die Probedienstzeit abgelaufen war, bedurfte es, um sie in den regulären Dienst übernehmen zu können, noch eines Berichts, wie der Generalstaatsanwalt dem Vorstand der Haftanstalt am 26. September mitteilte. Daraufhin stellte der Vorstand des Gefängnisses Stocker ein gutes Zeugnis aus: „Sie zeigt ein sicheres Auftreten gegenüber den Gefangenen, ist korrekt in ihrer Behandlung, sehr fleißig, willig und besonders gewissenhaft bei jeder Arbeit. Sie wird im Stockaufsichtsdienst selbständig verwendet. Ihre Leistungen sind als durchschnittlich gut zu bezeichnen. Das Verhalten war stets tadellos. Stocker führt ein geordnetes Leben und ist sehr sparsam. Ihr Gesundheitszustand ist einwandfrei. Sie ist nicht Mitglied der NSDAP oder einer Gliederung. Politisch liegt jedoch nichts Nachteiliges vor.“ Am 11. Oktober 1941 legte Stocker die Prüfung für den Aufsichtsdienst ab.

Ob Stocker im Oktober 1944 tatsächlich einen dreitägigen Urlaub bekam, um den Weingarten und Garten zu bestellen, ist ungewiss. In ihrem handschriftlichen Gesuch erklärte sie den Grund des Ansuchens: „Da ich die ganze Woche sowie auch am Sonntag Dienst habe, ist es mir nicht möglich, die dringend nötigen Arbeiten zu verrichten. Ferner habe ich den Buben meiner in Wien wohnhaften Schwester, der hier die Schule besucht, in Pflege.“ Im November 1944 bekam Hedwig Stocker einen Verweis, da sie am 26. desselben Monats bei einem Fliegerangriff die Anstalt verlassen hatte. Ihr Dienst endete um 12 Uhr und der Fliegerangriff fand um 12:44 statt. Die Weisung lautete jedoch, dass niemand bei Fliegeralarm, „gleichgültig ob er im Aufsichtsdienst- oder Bereitschaftsdienst ist“, die Anstalt verlassen dürfe.⁴ Dass es zu diesem Verweis kam, ist auf die Anzeige einer anderen Aufseherin zurückzuführen. Diese behauptete, dass Stocker mit zwei Gefangenen die Anstalt verlassen wollte, um sie in ihrem Garten arbeiten zu lassen. Stocker soll die Auf-

seherin gefragt haben, ob dies möglich sei. Trotz des Verbots habe sie die beiden Gefangenen mitgenommen. Die Aufseherin, deren Unterschrift nicht zu entziffern ist, meinte dazu: „Ich sehe diesen Vorgang als gröblichen Verstoß gegen die Luftschutzdienstpflicht an und weiters eine gröbliche Verletzung der in diesem Falle unbedingt erforderlichen Kameradschaftspflicht.“⁵

Briefe und Basteleien als Dankeschön

Soweit die dienstlichen Unterlagen. Danach klafft eine Lücke in den Unterlagen. Ein Schreiben aus den 1950er Jahren belegt, dass Hedwig Stocker nach längerer Krankheit am 27. Mai 1950 in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde.⁶ In den Unterlagen, die die Familie Zillner, Nachkommen von Hedwig Stocker, in einem Ordner aufbewahrt, finden sich Dokumente, die diese Lücke schließen. Der Ordner ist beschriftet mit „Akten über die Dienstverhältnisse Stocker Hedwig“ und beinhaltet auch Briefe und Erklärungen von ehemaligen Häftlingen. Noch in der Haftzeit zeichneten und bastelten Gefangene Karten für „ihre“ Aufseherin. Aus diesen geht hervor, dass die Gefangenen Poldi Neumann, Maria Polak, Maria Kiesling und Edith Gadawits (später Schober) die Aufseherin Stocker als „ihre Mutter“ ansehen. So heißt es etwa in einem Gedicht: *„Es kommt zum heutigen Muttertag / Auch ihre Kinderschar / Und bringt, was ihr am Herzen lag / In diesem Verslein dar. / Das Ihnen alles sagen will / Was aller Herz bewegt / An Lieb und dankbaren Gefühl / Das jedes für Sie hegt.“*

Ebenfalls im Besitz der Familie Zillner befindet sich auch ein selbst gebasteltes Herz, das mit einem rosa Wollfaden eingerahmt ist, bei dem in Form von Blütenblättern 17 Gefangene sich verewigt haben. Hier einige Beispiele für die dortigen kurzen Sprüche: „Mit innigstem Dank für alle erwiesene Güte und Freundlichkeit. Ihre Luise Kanitz, Krems 6. Sept. 1942.“ „Sie waren der Lichtblick in unserer leidvollen Zeit. Behalten Sie in Erinnerung. Ihre dankbare Trude Schollmayer.“ „Um Gutes zu tun, braucht's keiner Überlegung. (Goethe) Alles Liebe von Annemarie, Krems

1942“ „Von Opfern lebt die Liebe. Ihre unparteiische Gerechtigkeit war uns Hilfe & Trost. Dora Karasek 1942.“ Maria Magd stellte fest, dass das Wesen von Hedwig Stocker ausschlaggebend war, „die Haft leichter ertragen“ zu können. Auffallend an dieser Dankbarkeit ist, dass die Gefangenen dies noch während der Haftzeit „ihrer“ Aufseherin mitteilen. Wenn in Betracht gezogen wird, dass Hedwig Stocker erst im März 1941 ihren Dienst in der Haftanstalt Krems antrat, so dauerte es offenbar nur wenige Monate, bis die gefangenen Frauen die Aufseherin richtig einzuschätzen wussten und ihr Vertrauten entgegen brachten.

Vier Gefangene schilderten den Alltag im Gefängnis in Versform. Unterzeichnet ist dieses Gedicht mit Sepperl, Murly, Hexl und einem nicht zu entziffernden Namen. Das Titelbild mit vier Mädchen im Dirndl, gezeichnet mit Buntstiften, lässt eine Idylle vermuten. Die vier Mädchen sammeln sich unter einer mit Blumen umwundenen Tafel, auf der „Wir gratulieren“ steht: Hinter mir fällt eine Tür zu
Eisengitter rasseln noch
Und vor mir vier kahle Wände
Ein vergittertes Fensterloch
Hollarie...
In der Zelle ist es lustig
In der Zelle ist es schön
Denn da kann man nicht nur sitzen
Sondern auch aufs Häusl gehen
Hollarie...
Und das Klo ein Ort der Andacht
Jeder schaut begeistert zu
Hast du wirklich das Bedürfnis
Dann vergeht es dir im Nu
Hollarie...

In der Früh um halber sechs
Wenn noch alles schlafen will
Kommt Fr Dr. schreit beim Guckerl
Auf Pagage des is scho z'viel
Hollarie...

Der Kaffee ein Viertel Liter
Tut dem armen Magen gut
Ist er auch ein wenig bitter
Trinkt man ihn doch voller Wut
Hollarie...

Aus den vielen Einzelzellen
Kommt die Hotvolei heraus
Frisch frisiert mit Wasserwellen
Machen sie die Schnürln auf
Hollarie...

Einmal im Monat kommt Fr. Stocker
lädt uns ein zu einem Bad
Und da sehn uns nackte Frauen
Keine Männer oh wie schad
Hollarie...

Immer wenn die Schlüssel rascheln
Wird uns Armen heiß und kalt

Denn da führt man uns zum Richter
Oder gar zum Staatsanwalt
Hollarie...

Und das Essen das ist herrlich
Täglich freun wir uns aufs Mahl
Wrucken, Rüben, Kraut und Erbsen
Fressen wir mit stiller Qual
Hollarie...

Frauen abschalen tönt die Stimme
Von Fr. Stocker durch das Haus
Und die ausgeleerten Schalen
Stellen dann die Häftling raus
Hollarie...

Sind wir alle angegessen
Plagen uns die Winde sehr
Bitte bringen Sie Gasmasken
Denn die Luft ist jetzt so schwer
Hollarie...

Täglich gehen wir spazieren
Dreißigmal im Kreis herum
Bis uns selbst das kokettieren
Mit den Männern wird zu dumm
Hollarie...

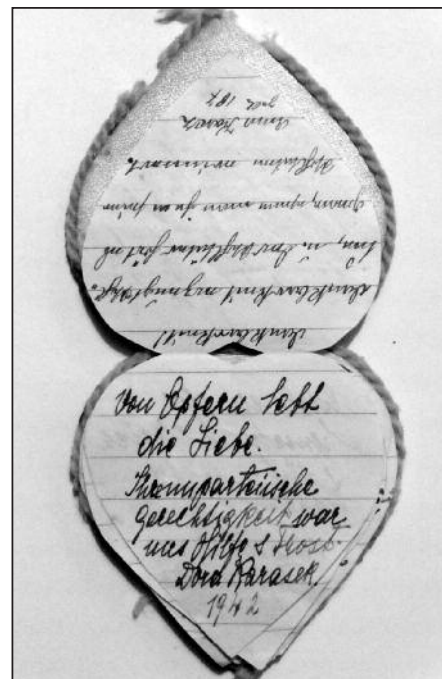
Einmal im Monat wenn Besuch kommt
Des is a so a Gschicht
Unsre Arm die werdn z'kurz
Und das Busserl krieg' ma nicht
Hollarie...

Und des Abends wenn die Post kommt
Das ist eine Sensation
Denn das Schönste ist gestrichen
Ach was hat man schon davon
Hollarie...

Ist das alles überstanden
Tritt der Wastel in Aktion
Steckt den Schnurbart durch das Guckloch
Und das nennt man Inspektion
Hollarie...

Der schützende Geist der politisch Inhaftierten

Zwölf Frauen aus Wien unterschrieben nach der Befreiung im Jahr 1945 eine Erklärung, in der sie sich für einen Weiterverbleib von Hedwig Stocker als Aufseherin aussprachen. Neben ihren Namen und Adressen führten die Frauen darin auch ihre Haftzeiten in Krems an. Da es sich um ein besonderes Dokument handelt sei dies hier zur Gänze zitiert: „Wir bestätigen, dass sich Fr. Hedwig Stocker, Aufsichtsbeamtin im Landesgericht Krems an der Donau immer als der schützende und gute Geist der politisch Inhaftierten gezeigt hat. Sie war immer bemüht, uns die Zeit



Ein Herz als Stammbuch, angefertigt von den Häftlingen für Hedwig Stocker.

der Haft zu erleichtern und das schon zu einer Zeit, in der Indifferente noch nicht glaubten, dass Deutschland den Krieg verlieren wird. / Sie hat unter Hintansetzung ihrer Person, und dem Risiko ihre Stellung zu verlieren, alles für uns getan wie z.B. mit Essen versorgt, uns immer Möglichkeiten gegeben, ein menschliches Dasein zu führen, usw. In den letzten kritischen Tagen, als die Ereignisse im Zuchthaus Stein auch von Krems übergriffen (6. bis 8. April), hat Frau Stocker aus eigener Initiative die Flucht von politischen Häftlingen vorbereitet und unterstützt. / Wir bitten von einem eventuellen Abbau der Fr. Hedwig Stocker absehen zu wollen, da diese durch ihre rein menschliche Haltung, die sie zu allen politischen Häftlingen, egal welcher der antifaschistischen Parteien

Erste Seite des von Häftlingen angefertigten Gedichtes für ihre Aufseherin Hedwig Stocker.



sie angehörten, eingenommen hat, verdient hat, weiterhin den Dienst zu versehen. Frau Stocker gehörte nie der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen an.“

Die Erklärung ist unterschrieben von den früheren Häftlingen Erna Eberl (in Haft 30.4.–9.12.1943), Hilde Stampfl (8.10.1943–3.3.1944), Edith Gadawits (12.5.1944–8.4.1945), Gertrude Brachtl (30.4.1943–13.4.1944), Friedl Sedlacek (Februar 1943 bis März 1944), Maria Kiesling (24.12.1943–8.4.1945), Adele Darynek (20.4.1944–6.4.1945), Franziska Prätorius (19.2.1943–8.2.1944), Helene Ackermann (19.2.–8.12.1943), Anna Nemeč (24.12.1943–6.4.1945), Barbara Schneider (9.7.1944–6.4.1945) und Maria Polak (30.4.1943–8.4.1945). Das enge Verhältnis der Gefangenen zu Hedwig Stocker bestand auch nach 1945 weiter. So gratulierten ihr die „ehemals politischen Häftlinge“ zur Vermählung. Die Gratulationskarte war unterschrieben von Erna Wachs, Edith Schober (früher Gadawits), Emma Varhat, Trude Farkas, Adele Darynek, Marie Kamhuber, Trude Janka, Marianne Sleroch, Margarete Stanek-Skroch, Maria Hacklahn, Anny Stirka, Grete Keller, Maria Menstadle, Pia Gärtner, Grete Bauer-Jahoda, Liselotte Busch-Homolatsch, den Schwestern Hiresberger, Anny Hanika, Stefanie Wohaubek, Dora Karasaek, Gerda Zwirn-Kolossa, Vally und Mizzi Polak und Mutter.

Die Geschichte der inhaftierten Frauen

Durch die Geschichte der Aufseherin Hedwig Stocker wurde das Interesse des Verfassers auch auf die Geschichte der inhaftierten Frauen gelenkt. Es ist mehr als verwunderlich, dass die Geschichte dieser Frauen bislang nicht dokumentiert bzw. erzählt wurde. Im Zuge weiterer Recherchen wird auch eine Auswertung der Haftbücher der Haftanstalt Krems erfolgen. Neben den Frauen waren in der Haftanstalt Krems auch Männer inhaftiert, sowohl in Untersuchungshaft als auch als Häftlinge mit geringeren Strafen. Insgesamt waren in Krems rund 200 Häftlinge eingesperrt, die Hälfte davon waren Frauen.

In einer Übersicht über die Arbeit der Gefangenen wurde die Anzahl der Häftlinge aller Haftanstalten auf dem Gebiet der damaligen „Ostmark“ erhoben, weshalb für das Jahr 1944 genaue Zahlen vorliegen. Mit Stichtag 1. März 1944 waren demnach im Gefängnis des Landgerichts Krems 219 Personen eingesperrt, darunter 111 Männer und 108 Frauen.⁷ Die Liste gibt auch darüber Auskunft, zu

welchen Arbeiten die Gefangenen eingesetzt wurden. Für gewerbliche Unternehmensbetriebe oder Private wurden in der Haftanstalt Krems lediglich Mattenerzeugung und Flechten, Papierkordelschnurdrehen und die Erzeugung von Konserven verzeichnet. Die Gefangenen arbeiteten zu diesem Zweck für die Fabriken C. Eybl & Co in Stein, C. Schware & Co Hamburg und IG Hietzgern in Krems. Im Gefängnis selbst wurden in mehreren Werkstätten – Schneiderei, Schuhmacherei, Strickerei, Tischlerei und Wäscherei – Gefangene eingesetzt. Insgesamt waren dort lediglich fünf Männer

und sechs Frauen beschäftigt.

Einige der in Krems eingesperrten Frauen finden sich in der Anklageschrift gegen acht Personen vom 12. August 1943 wieder. Hierin wird ihnen vorgeworfen, für die illegalen *Revolutionären Sozialisten* tätig gewesen zu sein. „Eberl, Haas, die Eheleute Jäger, Polak und die Eheleute Prätorius stellten fortlaufend ihre Wohnung als Anlaufstellen und Trefforte zur Verfügung.“⁸ Die Fürsorgeschülerin Maria Polak war bei ihrer Verhaftung 31 Jahre alt. Auf ihrer Haftkarte ist als Haftgrund „Vorbereitung zum Hochverrat, Mitwissenschaft und Nichterstattung der Anzeige gegen den Gatten“ zu lesen. Dafür wurde sie zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Während Maria Polak im Gefängnis saß, beging ihr Mann Rudolf am 12. Oktober 1942 Selbstmord in der Untersuchungshaft.

Den Angeklagten wurde vorgeworfen, als Sammelstelle für politische Berichte gedient, feindliche Rundfunksender gehört und „Hetzschriften“ verfasst zu haben. An die Adresse seien auch Briefe von Spitzenfunktionären der RS aus dem Ausland gerichtet worden und diese dann verteilt worden. Maria Polak wurde überdies vorgeworfen, sechs Pistolen samt Munition von Tirol nach Wien transportiert zu haben und von dem Versteck gewusst zu haben. Die zentrale Figur der illegalen RS war Dr. Johann



Hedwig Stocker, Gefängnisaufseherin in Krems (1941).

Haas, der Gruppen in Österreich zusammenfasste. Genannt wurden Innsbruck, Salzburg, Wörgl, Niederdonau und auch der südbayerische Raum. Haas führte auch eine so genannte „Kippkartei“ und vermerkte dort, welche Genossen ihre politische Gesinnung geändert hätten, also „gekippt“ seien. Das Ehepaar Rudolf und Maria Polak wird als engste MitarbeiterInnen von Haas beschrieben. In ihrer Wohnung hätten nicht nur Lagebesprechungen stattgefunden, sondern auch Kuriere übernachtet. Maria Polak habe ihren Mann unterstützt und Negative, auf denen Schriftmaterial abgebildet worden sei, in Bucheinbänden eingeklebt und somit versteckt.

Maria Kiesling wurde für ihre Spenden für die *Rote Hilfe* im Frühjahr 1942 und ihre Tätigkeit als Kassierin im Mai 1942 eingesperrt.⁹ Sie war eine von sieben Angeklagten im Volksgerichtshofprozess gegen Ferdinand Buchmann vom 11. August 1943. Ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Spenden für die *Rote Hilfe* in der Firma Friedmann am Handelskai wurde Leopoldine Neumann verurteilt, sie verbrachte die Untersuchungshaft im März 1944 in Krems.¹⁰ Hilde Stampfl wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor ihrer Einlieferung ins Frauengefängnis Aichach war sie zwischen 8. Oktober



Häftlinge im Gefängnis Krens während der NS-Zeit (v.l.): Hilde Stampfl, Maria Jozely, Maria Kiesling und Maria Polak

1943 und 3. März 1944 in Krens inhaftiert.¹¹ Maria Jozely wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu sieben Jahren verurteilt und war wie Stampfl vor dem Weitertransport nach Aichach in Krens in Haft.¹² Gertrude Hausner (später Springer) wurde zu zwölf Jahren verurteilt und am 25. Oktober 1943 in das Gefängnis Krens gebracht.¹³

Österreichische Freiheitsbewegung in Krens

Als Aktivistinnen der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ waren Anita Hanika und Margarete Skroch in Krens inhaftiert. Die Leiter dieser Bewegung waren der bei der Finanzprokuratur beschäftigte Dr. Karl Lederer und der Vizeinspektor der städtischen Elektrizitätswerke Rudolf Wallner, die am 2. und 3. März 1944 zum Tode verurteilt wurden. Der Bewegung konnte nur angehören, wer die Lebensfähigkeit Österreich nicht anzweifelte. Das Ziel war die Errichtung eines „selbständigen, politisch unabhängigen Österreich“, „ein neues, wirklich geeintes Österreich, befreit von allem nationalsozialistischen Irrwahn“.¹⁴ Ebenfalls Mitglied dieser Widerstandsgruppe war die Dolmetscherin Hildegard Führung, die zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und zwischen Dezember 1940 und März 1943 in der Haftanstalt in Krens festgehalten wurde. Im gleichen Prozess gegen die Österreichische Freiheitsbewegung war auch die Mittelschulprofessorin Hedwig Bodenstern angeklagt und verurteilt worden. Sie war zwischen Juli 1941 und Dezember 1942 in Krens. Ihr Beispiel zeigt, wie schwierig es für Widerstandskämpferinnen nach der Befreiung war, führte sie doch im Dezember 1946 im Fragebogen für die von ihr beantragte Opferfürsorge an, dass sie noch immer keine Wohnung habe und bis jetzt bei Bekannten übernachten müsse.¹⁵

Nicht alle Delikte von Verurteilten, die in Krens inhaftiert waren, sind umfassend dokumentiert, so zum Beispiel die technische Assistentin des Gesundheitsamtes Zwettl Adele Dorynek, die im März 1944 vom Sondergericht Zwettl wegen staatsfeindlicher Äußerungen zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und ihre Strafe in Krens verbüßen musste. Ihr Fall ist nur belegt, weil sich ihr Chef Dr. Alfred Müllschitzky nach 1945 als illegales NSDAP-Mitglied vor Gericht verantworten musste und er in diesem Zuge belegen konnte, dass er sich für seine Assistentin eingesetzt hatte und selbst zu Gauleiter Jury nach Wien gefahren sei, um sie freizubekommen.¹⁶

Krens als Zwischenstation des Leidens

Es gab aber auch Gefangene, die nur kurz in Krens inhaftiert waren, wie z.B. die Kommunistin Elfriede Hartmann, die wegen Feindbegünstigung und Hochverrat zum Tode verurteilt worden war. Am 22. September 1943 wurde sie nach Krens überstellt und am selben Tag zurück ins Landesgericht I nach Wien gebracht, wo sie am 2. November 1943 hingerichtet wurde.¹⁷ Sie wurde am gleichen Tag hingerichtet wie Friedrich Mastny, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat ebenfalls für kurze Zeit in der Haftanstalt Krens inhaftiert war.¹⁸ Bevor die kommunistische Widerstandskämpferin Hedy Urach im Dezember 1942 zum Tode verurteilt wurde, war auch sie ab 7. Oktober für wenige Wochen in Krens inhaftiert.

Auf dem Weg in das Konzentrationslager Ravensbrück war Krens eine Zwischenstation für die wegen Hochverrat verurteilte Cölestine Hübner,¹⁹ für die zu 30 Monaten wegen kommunistischer Betätigung verurteilte Hermine Jursa²⁰ und für die im Jänner 1944 verhaftete Anna Sliwka.²¹ Tatjana Rothfuss war

ebenfalls in Krens inhaftiert. Sie hat Ravensbrück nicht überlebt.²² Von Krens ins Frauengefängnis Aichach kamen die zu acht Jahren wegen Hochverrat verurteilte Antonie Voita,²³ die wegen kommunistischer Betätigung zu zwei Jahren verurteilte Maria Schapp²⁴ und die wegen Hochverrat verurteilte Josefina Ziehensack.²⁵ Von Krens ins Frauenzuchthaus Jauer kam Luise Kanitz.²⁶ Ins Zuchthaus Waldheim wurde die zu acht Jahren wegen Vorbereitung zum kommunistischen Hochverrat verurteilte Ernestine Soucek verlegt.²⁷

Elisabeth Spandl wurde wegen des Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu fünf Jahren verurteilt. Für sie war Krens nur eine Station unter vielen. Sie kam nach Aichach, ins Strafärbeitslager Lauffen, in die Konzentrationslager Haslach und Dachau und ins Gefängnis Landshut.²⁸ Mehrere Stationen von Gefängnissen durchlief auch Barbara Stradel, die bis Mai 1945 neben Krens auch in Jauer, Cottbus und Fuhlsbüttel inhaftiert war.²⁹ Die Kontoristin Leopoldine Hirsch (Vorbereitung zum Hochverrat) kam von Krens nach Aichach und dann nach Kolbermoor.³⁰ Leopoldine Neumann erlebte die Befreiung im Lager Lebenau, nachdem sie von Krens nach Kolbermoor gebracht worden war.³¹

In Krens zum Tode verurteilt

Die Bahnfahrt einer zum Tode verurteilten nach Krens schilderte Edith Gadawits (Schober) Jahre später in einem Zeitschriftenartikel.³² Sie war an der Aktion von KommunistInnen beteiligt, die Kettenbriefe an Soldaten schickten, mit Hinweisen auf die Sinnlosigkeit des Krieges, der Darstellung der Lage in der Heimat „und der Aufforderung, Schluss zu machen, die Waffen wegzuwerfen und nicht länger für das Dritte Reich zu kämpfen“.³³ Wegen der anhal-

tenden Bombenangriffe war der Prozess gegen Gadawits und Felix Imre von Berlin nach Krems verlegt worden. Über die Bahnfahrt von Krems nach Wien schreibt sie: „In zwei Stunden ging der Zug, der Felix und mich nach Wien bringen sollte. Todeskandidaten durften nicht im Kremser Gericht bleiben, wo unsere Verhandlung vor einem Senat des Berliner Volksgerichtshofes stattgefunden hatte. / Durch das offene Fenster der Durchgangszelle hörte ich Rufe. Die Genossen waren bereits über den Ausgang der Verhandlung informiert. Das war Ossi Klekner. Kaum zwanzig Jahre alt. Morgen war seine Verhandlung, über den Ausgang es keinen Zweifel gab. Jetzt hörte ich Felix. Auch ich musste mich melden. Sie sollten nicht glauben, dass ich unseren gemeinsamen Kampf für Österreichs Freiheit gegen den Krieg bereute. Das Übliche ‚bleib stark‘ beendete unser kurzes Gespräch. / Die Bahnfahrt von Krems nach Wien verbrachten wir zu viert. Felix, ich und zwei Justizbeamte in einem versperrten Waggon. Felix war außerdem mit Handschellen gefesselt. Es gab viel zu fragen und zu erzählen, hatten wir doch seit unserer Verhaftung noch nicht miteinander gesprochen. Außerdem war es wichtig, sich abzulenken, gefasst und heiter zu erscheinen, denn meine Eltern standen auf der Plattform des Wagens und starrten uns ununterbrochen an.“ Das Todesurteil gegen Edith Gadawits wurde schließlich in eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren umgewandelt. Die Zeit zwischen Mai 1944 und April 1945 verbrachte sie in Krems im Gefängnis.³⁴

Auf der Suche nach Frauen, die in der Haftanstalt Krems eingesperrt waren, kommen in den Unterlagen auch Beispiele für Denunziation während der NS-Zeit zu Tage. Im Fall von Katharina Gamsjäger aus St. Pölten, die vom Kommunisten Martin Panzer im Februar 1941 als Kassierin für die *Rote Hilfe* angeworben wurde, findet sich der Hinweis auf einen Brief des Ortsgruppenleiters Erwin Fischer vom Juni 1940. Hierin meldet er dem Kreisleiter der NSDAP, dass der Blockleiter der NSV Josef Sauer Zusammenkünfte von Kommunisten beobachtet habe. Eine eigenständige Überwachung habe jedoch nicht gefruchtet, da „wir untermals dienstlich zu stark in Anspruch genommen (sind). Es empfiehlt sich daher die Überwachung durchführen zu lassen und zwar durch die Gestapo.“³⁵

Nicht nur Männer waren durch das Militär in ganz Europa verstreut. Die Miedernäherin Gertrude Hausner aus

Wien war in ein Kriegsdienstlager des *Reichsarbeitsdienstes* (RAD) in Dresden abkommandiert worden. Sie wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwölf Jahren verurteilt und am 25. Oktober 1943 zur Verbüßung der Strafe nach Krems gebracht.³⁶

Die Rettung von Maria Polak

Eine detaillierte Auswertung über die Freilassung von Frauen gegen Kriegsende steht noch aus. Aus den vorhandenen Unterlagen lassen sich jedoch einige Fälle zeigen, wo die Freilassung noch vor Ablauf der Haftzeit erfolgt ist. Bereits am 5. April 1945 wurden etwa Adele Krejci (verurteilt zu acht Monaten wegen Heimtücke),³⁷ Stefanie Parzer (sieben Jahre wegen Rundfunkvergehens),³⁸ Ludmilla Ratka (drei Jahre wegen Rundfunkvergehens)³⁹ und Albertine Strohmayr (acht Monate wegen kommunistischer Betätigung)⁴⁰ entlassen.

In der Familie Zillner wird auch die Geschichte der Rettung von Maria Polak gegen Kriegsende tradiert. So berichten Norbert und Ingrid Zillner im Interview, dass der Direktor des Kreisgerichtlichen Gefangenenhauses zur Aufseherin Stocker gesagt habe: „Frau Stocker nehmen sie die Frau Polak mit heim, sonst bringt sie der Pilz Leo noch um.“ SA-Standartenführer Pilz war zu dieser Zeit Volkssturmkommandant von Krems. Hedwig Stocker habe Polak hierauf „in ihrer Gartenhütte in Thalland unten, in der Leiten versteckt. Bei Nacht und Nebel hat sie sie vom Gefangenenhaus heraus und hat sie dort versorgt. So hat sie auf diese Weise den Krieg überlebt.“

Die Gartenhütte, die auch im Personalakt von Hedwig Stocker hinsichtlich des beantragten Urlaubs im Herbst 1944 sowie anlässlich der Missachtung der Luftschutzverordnung erwähnt wird, war von Gefangenen gebaut worden, wie Norbert Zillner berichtet. Sie besteht bis heute versteckt unter Bäumen im Weingarten. Über diese Zeit habe Hedwig Stocker nicht viel gesprochen, meint die Familie Zillner. Sie starb im Jahr 1997, Maria Polak, die von ihr Gerettete, verstarb 2002 in Wien.⁴¹

Ingrid Zillner erinnert sich, dass die Schwiegermutter ihr kurz vor ihrem Tod eine Geschichte im Zusammenhang mit dem Massaker in Stein am 6. April 1945 anvertraut habe. „Kurz vor ihrem Tod, da war sie schon sehr krank und hatte eine Lungenentzündung, da hat sie mir anvertraut, dass das damals beim Massaker... Zu Dritt sind sie in der Nacht hinein ins Gefängnis nach Stein und sie ha-



Edith Schober (geb. Gadawits)

ben Verletzte, die unter dem Berg der Toten gelegen sind, herausgeholt. Die drei Aufseherinnen haben sich gegenseitig geschworen, dass sie nie die Namen verraten werden, sich gegenseitig nie verraten werden.“

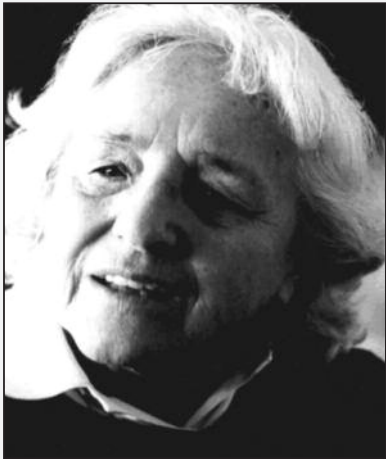
Für Norbert Zillner sind die Besuche mit seiner Stiefmutter als 7–8-jähriger Bub in Wien noch immer präsent. „Sie hat alle ihre ‚Schäffchen‘ besucht. Das waren Frauen aller Couleur.“ Er kann sich beispielsweise an eine Frau Dr. Keller erinnern, „sie war in Wien in einem Gymnasium Direktorin, die haben wir dann in Wien einmal besucht. Sie hat den Kaiser Franz Josef im Wohnzimmer hängen gehabt und war deswegen eingesperrt gewesen.“

Nach 1945 musste Hedwig Stocker auch verurteilte Nationalsozialistinnen im Gefängnis bewachen. In Erinnerung geblieben sind die BDM-Führerin Marianne Reidl und die frühere Kinderärztin Dr. Marianne Türk, die für ihre Beteiligung an den Morden am Spiegelgrund zu zehn Jahren Haft verurteilt worden war. Stocker hatte offenbar zu allen Gefangenen vor und nach 1945 ein besonderes Verhältnis. So erinnert sich Ingrid Zillner an Besuche und einen Anruf von Türk, als diese gegen den Spiegelgrund-Arzt Heinrich Gross aussagen wollte. Nachdem dieser als nicht verhandlungsfähig eingestuft wurde, habe Türk am Telefon zu Hedwig Stocker gemeint: „Kein Wunder der ist ja Arzt, der kann sein Erinnerungsvermögen ja ausschalten.“

Nach dem Krieg bekam Hedwig Stocker zum Muttertag oder zum Geburtstag regelmäßig Besuch von ehemaligen Häftlingen. Familie Zillner berichtet, dass es am Anfang einiges diplomatischen Geschicks bedurft habe, damit die politischen Häftlinge der NS-Zeit nicht mit den amnestierten NS-Täterinnen

Maxi Bair (1924–2019)

Am 28. Juni ist Elisabeth Jäger, Adie von ihren FreundInnen im Umfeld der KPÖ „Maxi Bair“ genannt wurde, im Alter von 94 Jahren in Berlin gestorben. Geboren am 25. September 1924 als Leopoldine Morawitz in Wien, war sie seit 1938 für den illegalen Kommunistischen Jugendverband aktiv. Im Juli 1941 wurde sie, 16-jährig, von der Gestapo verhaftet und wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Wehrkraftzersetzung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Strafverbüßung in München-Stadelheim wurde sie nicht entlassen, sondern im September 1944 in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Nach der Evakuierung des Lagers gelang ihr



Ende April 1945 die Flucht von einem der Todesmärsche.

Nach ihrer Rückkehr nach Wien arbeitete sie bis Mai 1950 bei der von der sowjetischen Besatzungsmacht herausgegebenen *Österreichischen Zeitung* als Journalistin. 1950 übersiedelte sie gemeinsam mit ihrem Mann, dem Spanienkämpfer Max Bair (1917–2000), in die DDR, wo das Paar fortan als Elisabeth und Martin Jäger lebte. An der Leipziger Universität schloss sie ein Studium als Journalistin ab und arbeitete danach beim Rundfunk, in verschiedenen Zeitschriftenverlagen und im Ministerium für Kultur. Als Zeitzeugin war sie in der *Lagergemeinschaft Ravensbrück* engagiert. In der DDR wurde sie mit der Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933 bis 1945 ausgezeichnet, 2008 erhielt sie den Verdienstorden des Landes Brandenburg.

zusammengetroffen sind. „Später als die Frauen älter waren, hat das dann keine Rolle mehr gespielt.“ Hochgehalten wird in der Familie Zillner auch eine griechische Amphore, die am Kamin steht. „Die hat eine griechische Gefangene, eine Politische, als Dank für die gute Behandlung irgendwann nach dem Krieg gebracht“, wie Norbert Zillner berichtet. Dass es sich bei diesem Besuch um Sofia Mavrakis handeln muss, ist insofern gesichert, als Zillner sich daran erinnern kann, dass diese Frau ihren Mann, der in Stein eingesperrt war, getroffen hat. Dass Hedwig Stocker von manchen auch als der „Engel von der Kasernstraße“ bezeichnet wurde, ist nach diesen Fakten mehr als verständlich.

Hedwig–Stocker–Park in Krems

In einem Ansuchen an die Stadt Krems hat der Verfasser dieses Beitrags im Juni dieses Jahres angeregt, dass der Park vor der Kaserne nach Hedwig Stocker benannt wird: „Da es nicht viele Menschen gegeben hat, die in der Zeit des Nationalsozialismus Zivilcourage und Menschlichkeit gezeigt haben, möchte ich Frau Hedwig Stocker auch geehrt wissen.“ In der Kasernstraße konnte in diesem Jahr bereits der Therese-Mahrer-Park eingeweiht werden, der nach der Kommunistin Therese Mahrer benannt ist, die nach der Befreiung 1945 als erste Frau Kremser Stadträtin war.⁴² „Der kleine Park auf der anderen Seite des Zugangs zu ehemaligen Kaserne trägt bis jetzt noch keinen Namen. Angesichts der räumlichen Nähe zum Landesgericht würde sich eine Benennung in Hedwig Stocker Park anbieten“, so mein Antrag. Die Chancen einer Benennung stehen – nach Rücksprache mit dem Kulturstadamt der Stadt Krems – gut, wenngleich es noch keine offizielle Antwort auf das Schreiben an den Bürgermeister gab.

Anmerkungen:

- 1/ Kreisleitung der NSDAP Krems an den Vorstand des Landesgerichtsgefängnisses, 24.3.1941. Alle zitierten Dokumente befinden sich in Privatbesitz der Familie Zillner.
- 2/ Zeugnis von Hanna Mühlwerth, 19.8.1924; Zeugnis von Grete Kutschera, 27.4.1936.
- 3/ Hedwig Stocker war 168 cm groß und wog 66,70 Kilogramm, „gesundes frisches Aussehen“. Ärztliches Gutachten, 28.2.1941.
- 4/ Vorstand der Haftanstalt an Hedwig Stocker, 30.11.1944.
- 5/ Meldung, 26.11.1944.
- 6/ Scheiben des BM für Justiz, 27.5.1950.
- 7/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) 25.042, Schreiben und



Hedwig Stocker mit ihrem Ehemann Anton Zillner (re.) und Stiefsohn Norbert.

Listen der Haftanstalten, 1944, 102 Seiten.

- 8/ DÖW 8909.
- 9/ DÖW 20.100/5522.
- 10/ DÖW 20.100/8163.
- 11/ DÖW 20.100/11.525.
- 12/ DÖW 20.100/5150.
- 13/ DÖW 1464.
- 14/ DÖW 19.793/102.
- 15/ DÖW 20.000/966.
- 16/ DÖW 19.073.
- 17/ DÖW 20.000/H190.
- 18/ DÖW 20.000/M161.
- 19/ DÖW 20.000/H722.
- 20/ DÖW 20.000/J160.
- 21/ DÖW 20.000/S602.
- 22/ DÖW 20.000/R410.
- 23/ DÖW 20.000/V102.
- 24/ DÖW 20.000/S102.
- 25/ DÖW 401.
- 26/ DÖW 3852.
- 27/ DÖW 20.000/S1231.
- 28/ DÖW 20.000/S1240.
- 29/ DÖW 20.000/S721.
- 30/ DÖW 20.000/4396.
- 31/ DÖW 20.100/8163.
- 32/ Edith Schober: ‚Ich war sieben Monate in der Todeszelle‘. Ein Dokument des österreichischen Widerstandes, in: *Tagebuch*, Nr. 11, November 1962, S. 7.
- 33/ DÖW 629.
- 34/ DÖW 20.100/2936.
- 35/ DÖW 18.951.
- 36/ DÖW 1464.
- 37/ DÖW 20.000/K778.
- 38/ DÖW 20.000/P47.
- 39/ DÖW 20.000/R63.
- 40/ DÖW 20.000/S1103.
- 41/ *Der neue Mahnruf*, Nr. 5/2002, S. 8.
- 42/ Manfred Mugrauer: Ein Park für Therese Mahrer, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 26. Jg. (2019), Nr. 2, S. 30–31.